

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934**

2 (3.1.1934)

# Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag: Buch- und Steinbruderei R. Barth-Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Postfach 1181 Karlsruhe. Hauptredaktion: R. Barth-Ettlingen, verantwortlich für Politik und Wadisches: C. Pabel-Rastatt, für Lokales und Inserate: R. Barth. — Druck: R. & S. Greiser, GmbH, Rastatt, Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenannahmeschluss 9 Uhr, dringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM.; zuzüglich Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM.; Einzelnummer 10 Reichspennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezogler keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Monats auf den Monatsheft angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzeile 5 Reichspennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspennig. — Beilagen: Das Tausend 10 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und Konkursen wegfällt. — Für Plabvorschrift und Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden.

Nummer 2

Mittwoch, den 3. Januar 1934

Jahrgang 71

## Greifbare Vorschläge?

Nach der Uebersetzung des französischen aide memoire

Berlin, 3. Januar. Der französische Botschafter Francois Ponce hat, wie bereits gemeldet, bei seinen mündlichen Besprechungen auch ein „aide memoire“ überreicht, bei dem es sich um eine sehr ausführliche Aufzeichnung handelt. Dieses aide memoire wird gegenwärtig von den zuständigen Stellen der Regierung geprüft. Sein Ton ist höflich und entgegenkommend. Die Aufzeichnung bringt aber keinerlei Sensationen. Infolge der Kürze der Zeit konnte bisher von deutscher Seite noch nicht dazu Stellung genommen werden. Die Prüfung des Schriftstückes wird noch einige Tage dauern. Eine Beantwortung ist in den nächsten Tagen schon aus dem Grunde noch nicht zu erwarten, da erst inzwischen eine große Führetagung stattfinden wird.

### Die Pariser Presse

verhält sich stark zurückhaltend. Von den großen Informationsblättern nimmt lediglich der „Petit Parisien“ Stellung. Die Reichsregierung, so sagt das Blatt, werde bei der Feststellung ihrer endgültigen Haltung nicht zagen dürfen, daß Frankreich nur ein taktisches Manöver verfolge. Die französische Regierung habe

### greifbare Vorschläge

unterbreitet, die einen von der bisherigen deutschen Auffassung abweichenden Grundgedanken aufweist. Frankreich sei nämlich der Ansicht, daß die Abrüstungsbestrebungen nicht zum Scheitern verurteilt seien. Die verschiedenen Großmächte, denen die Denkschrift zur Kenntnisnahme überreicht worden sei, hätten nun die Pflicht, ihren Teil der Verantwortung zu übernehmen.

Deutschland stehe nicht vor einer gemeinsamen Front, die ihm eine Lösung aufzwingen wolle, sondern besinde sich inmitten von internationalen Verhandlungen.

Der „Figaro“ schreibt, daß die französische Regierung keine negative Haltung einnehme, sondern in ihrer Note einer gewissen Erhöhung der deutschen Streitkräfte zustimme,

während Frankreich bereit sei, in gewissem Rahmen einzurücken. Der sozialistische „Populaire“ fordert sofortige Veröffentlichung der Denkschrift; denn man dürfe keine Geheimdiplomatie betreiben, sondern die Öffentlichkeit wolle wissen, wie der Wille des Volkes befolgt und durchgeführt werde.

### Die englische Presse

bringt die Auffassung zum Ausdruck, daß ein Aufschub des für den 21. d. M. vorgesehenen Zusammentritts des Abrüstungskonferenzen wahrscheinlich sei, es sei denn, daß jetzt in Berlin oder bei der Zusammenkunft des Völkerbundesrates am 15. in Genf ein wesentlicher Fortschritt erreicht werde.

### Sir John Simon in Rom

London, 3. Jan. Wie Reuter aus Rom meldet, ist Sir John Simon gestern in der italienischen Hauptstadt eingetroffen und dürfte heute mit Mussolini zusammentreffen. Er beabsichtigt, am Freitag die Heimreise anzutreten.

In Rom zeigte sich die Meinung, so heißt es in der Meldung weiter, dem Besuch keine übertriebene Wichtigkeit beizumessen. Dieses Zusammentreffen mit Mussolini werde vor allem der Klärung der heiderseitigen Auffassungen über die Lösung der Abrüstungsprobleme dienen. Gerüchte über das Bestehen einer Viermächtekonferenz seien haltlos.

## Der Völkerbund steht auf dem Spiel

Mussolini über die Aufgaben des Jahres 1934

Mailand, 3. Jan. Der „Popolo d'Italia“ veröffentlicht einen „Das Jahr 1934“ überschriebenen Aufsatz Mussolinis. 16 Jahre nach dem Weltkrieg, so schreibt der italienische Staatschef, müsse nun endlich die Erbschaft des Krieges liquidiert und das Werk des Aufbaus begonnen werden. Aber die internationale Lage sei dem Aufbau nicht besonders günstig.

Der Völkerbund stehe auf dem Spiele. Entweder werde er reformiert oder er gehe unter.

Italien wolle eine ständige Zusammenarbeit der Großmächte, damit auch eine friedliche Entwicklung der kleineren Staaten garantiert sei; denn diese müßten nicht die Eintracht, sondern die Zwietracht unter den Großmächten fürchten.

Zur Abrüstungsfrage schreibt Mussolini, daß die Anforderungen der Abrüstungskonferenz bisher vergeblich gewesen seien. Europa und die ganze übrige Welt müßten von vorn anfangen, wenn sie zu bestimmten Ergebnissen kommen wollten. Sollte der Völkerbund wirksam werden, dann müßten zwischen den Ländern mit widerstreitenden Interessen Abkommen geschlossen werden. Bringt das Jahr 1934 diese Abkommen nicht, so werde man wahrscheinlich zu dem alten System des Gleichgewichts unter den Mächten zurückkehren.

Schon bildeten sich heute Allianzen für den Fall, daß der Völkerbund eingehe.

Während somit die internationale Lage reich an Ungeheimnissen sei, biete die innere Lage vieler Länder einen Hoffnungsstrahl nach den Sünden der demokratisch-liberalistischen Ideologien. Von der Uebertragung der Verantwortlichkeit, von der anonymen Verammlung der Parlamente auf einzelne verantwortliche Männer, die mit Wirklichkeitssinn in gegenseitiger Achtung zum Nutzen ihrer Völker verhandeln könnten, habe die Welt alles zu erwarten. Ueberall lese sich mehr und mehr der Grundgedanke, daß der Kapitalismus in seiner jetzigen Form überwunden sei, daß er einer Kontrolle bedürfe und daß zwischen den Interessen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer der Staat höchster Schlichter sein müsse. Zum Schluß gibt Mussolini seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß das Jahr 1934 eine entscheidende Epoche zur Festsicherung der Welt sein werde.

### Canada redet Frankreich ins Gewissen

Rom, 3. Januar. Im halbamtlichen „Giornale d'Italia“ sagt Canada in einem für den italienischen Standpunkt maßgebenden Artikel u. a., daß der Augenblick ernst sei, so ernst wie am Vorabend der Mussolinischen Initiative zum Viermächteakt. Die Präventivkriegsidee französischer Militärs sei bezeichnet er in diesem Zusammenhang als zu toll, als daß sie von der verantwortlichen Regierung ernsthaft erwogen werden könnte. Außerdem würde sie halb auf die feindliche Einstellung der geistig gesunden Völker Italiens, Englands und anderer Länder. Aber im Rüstungswettlauf befindet man sich schon als Folge der 1 1/2 Jahre unruhigen Geschwäges in Genf. Die Anhänger von Versailles schrien über Vertragsverletzung, aber die unparteiischen Beobachter

erkennen die Gefahr an, die um Deutschland herum entstehe und die ihm die Entscheidung aufzwingen.

Canada unterstreicht dann, daß der Zustand unhaltbar sei und eine friedliche Lösung gesucht werden müsse. Er redet Frankreich ins Gewissen, seine harte Haltung aufzugeben. Man leiste der Sache des Friedens keinen guten Dienst, wenn man Vorschläge mache, die von vornherein für einen Teil unannehmbar schienen. Auch Italien sei nicht für Abrüstung, sondern für eheliche Abrüstung, aber die zwei Jahre Genfer Diskussion hätten gezeigt, daß eine unmittelbare wirkliche und weitgehende Abrüstung noch nicht möglich sei. Das müsse man als Wahrheit anerkennen und darauf müsse man fußen.

## Die Reichsbank zur Transferregelung

Berlin, 3. Jan. Zum besseren Verständnis der neuen Transferregelung, die mit dem 1. Januar 1934 auf sechs Monate Platz greift, wird von der Reichsbank an die Auslandsbländer ein Rundschreiben versandt, das den Wortlaut der von ihr abgegebenen Erklärungen und die Materialien, auf welche sie sich stützen, enthält, und zwar: 1. Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank am 18. Dezember 1933, 2. Ausführungen des Reichsbankpräsidenten in dieser Sitzung, 3. Darlegung der ziffermäßigen Entwicklung des Devisenaufkommens. Der Protokollauszug mit dem Beschluß über die neue Transferregelung und die Ausführungen Dr. Schachts sind bereits am 18. Dezember veröffentlicht worden.

Gleichzeitig wird von der Reichsbank zur Klarstellung einiger irrthümlicher Auffassungen, denen ihre Entschließung begegnet, ist, folgende Erklärung abgegeben:

Die Entscheidung der Reichsbank ist nicht willkürlich, sondern entspricht einer Verpflichtung, die der Reichsbank durch § 3 des Gesetzes über Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Auslande vom 9. Juni 1933 auferlegt worden ist. Hiernach hat die Reichsbank verantwortlich zu bestimmen, zu welchem Zeitpunkt Zahlungen auf die Guthaben der Gläubiger bei der Konversionskasse geleistet werden dürfen. Wenn die Reichsbank hierbei die Form wählt, die Zahlungen auf den Schuldendienst jeweils auf ein halbes Jahr im voraus zu bestimmen, so tut sie dies im Interesse einer gleichmäßigen u. einheitlichen Behandlung sämtlicher in Frage kommenden Gläubiger, insbesondere sämtlicher Couponinhaber; denn es wäre eine Unmöglichkeit, etwa von Monat zu Monat oder gar in noch kürzeren Fristen festsetzen zu wollen, ob und in welcher wechselnden Höhe ein Coupon noch transferiert werden kann.

Die Reichsbank hat vor jeder Regelung Wert darauf gelegt, die Ansicht erfahrener ausländischer Bankiers und anderer Herren zu hören, die es übernehmen, die Interessen der Gläubiger Deutschlands gegenüber zu vertreten und hat die Auffassungen dieser Herren wie im Juni 1933 so auch jetzt wieder sehr sorgfältig erwogen. Die gesetzliche Ver-

### Können man denn nicht Deutschland ein wenig Vertrauen schenken?

Das scheint das beste Mittel, um ein eventuelles Uebermaß in seinen Forderungen zu verhindern. Das — glaubt Canada — sei auch die englische Auffassung, wenn man nach den Reden von Macdonald und Simon und der Haltung eines großen Teils der britischen Presse urteilen dürfe. Zur Völkerbundsreform nennt Canada als Hauptpunkte die vollständige Lösung des Völkerbundsvertrages von den Friedensverträgen und das Ende der Sanktionen.

### Kohermere fordert 25 000 Militärflugzeuge für England

London, 3. Jan. Lord Kohermere fordert in seiner Neujahrsbotschaft die Forderung seines Blattes auf, den Vorschlag zu fassen, Großbritannien gegen Luftangriffe zu sichern. Er geht aber jetzt über seine bisherigen Forderungen weit hinaus. Während er bei Beginn seiner Luftschutzprova 1933 3000 bis 4000 Militärflugzeuge für Großbritannien gefordert hatte und dann 5000, wird nach seiner heutigen Kundgebung England binnen drei Jahren 25 000 Militärflugzeuge zu seiner Verteidigung brauchen. Die französische Luftflotte sei zahlenmäßig drei- bis viermal so stark wie die britische.

### Militärische Vorichtsmaßnahmen Englands in Indien

London, 3. Jan. Die britische Regierung beabsichtigt, wie der „Daily Herald“ meldet, gemeinsam mit der Regierung für Indien einen neuen und starken militärischen Stützpunkt in Indien zu errichten, um der indischen Grenze weitere Sicherheit zu geben. Als Stützpunkt sei Ermaagar die Hauptstadt von Kashmir in Aussicht genommen. Falls die im Zusammenhang mit den Verhandlungen erzielbare Ergebnisse nicht zufriedenstellend seien, würde die Stadt Sialkot als Hauptort erhalten.

Anlaß zu diesen Plänen gebe die zunehmende Unruhe in China. Die Furcht vor Unruhen in Tibet infolge des Todes des Dalai-Lama und die Möglichkeit, daß chinesische Aufständische die Regierungstruppen besiegten und die Herrschaft über ausgedehnte Strecken chinesischen Gebietes erlangen könnten.

### Erleichterungsmaßnahmen für den Geldmarkt

Berlin, 3. Jan. Durch das Gesetz zur Änderung des Bankgesetzes vom 27. Oktober 1933 ist die Reichsbank unter anderem ermächtigt worden, Lombarddarlehen in bankmäßigen Notendeckung heranzuziehen. Dem Reichsbankdirektorium war es infolgedessen möglich, die bisherigen Beschränkungen in der Handhabung des Lombardverkehrs erheblich zu lockern, namentlich auch, soweit es sich um den Geschäftsverkehr mit Geldinstituten handelt. Es darf erwartet werden, daß diese Maßnahme nicht nur zur weiteren Erleichterung des Geldmarktes, sondern auch zur Förderung des Kapitalmarktes beitragen und sich in Richtung der allseits angestrebten organischen Zinsenkung auswirken wird.

antwortung konnte und kann jedoch der Reichsbank von diesen Herren nicht abgenommen werden. Die Reichsbank hat ihre Entscheidungen getroffen, nicht ohne vorher den Gläubigervertretern in voller Offenheit die zur Beurteilung der deutschen Devisenlage notwendigen statistischen Unterlagen in allen Einzelheiten vorgelegt zu haben. Dazu wird bemerkt, daß der gesamte Zinsendienst, den Deutschland nach der neuen Regelung ab 1. Januar 1934 zu transferieren auf sich nimmt, der Höhe nach im Durchschnitt rund 77 Proz. der Zinsforderungen des Auslands befriedigt. Dieser Durchschnitt errechnet sich dadurch, daß die Dawes-, Young- und Kali-Anleihen sowie die Stillhaltecredite im Zinsendienst voll bedient werden und außerdem das Bestreben der Reichsbank dahin geht, auch für die ausgegebenen Scrips eine Bewertung — zur Zeit mit 50 Prozent — aufrecht zu erhalten. Wenn also auch der Gläubiger von nicht voll transferierten Zinsen auf einen Teil seiner Bezüge warten bzw. sich gewissen Einschränkungen unterwerfen muß, so sollte doch billigerweise die Leistung Deutschlands, die in der Durchführung eines Zinsendienstes in der Durchschnittshöhe von 77 Prozent liegt, nicht verkannt werden. Diese Leistung wird vollbracht, ohne daß Deutschland seine Währung entwertet hat.

### Amerikanischer Einspruch in Berlin

Washington, 3. Januar. Der amerikanische Botschafter in Berlin ist angewiesen worden, wegen der deutschen Maßnahmen in der Transferfrage vorläufig zu werden.

Präsident Roosevelt erließ eine Proklamation, durch die den staatlichen Behörden die Kontrolle über die Staatsbanken, die nicht dem System der Federal-Reservebanken angehören, zurückgezogen wird. Dieser Beschluß bedeutet eine Rückgängigmachung des Dekretes vom 10. März, wonach die Kontrolle über sämtliche Banken wegen der Bankkrise vom Präsidenten ausgeübt wurde.

# Reichsautobahn Stuttgart—Ulm

Stuttgart, 3. Jan. Am Dienstagmittag hatte die Presse Gelegenheit, von zuständiger Stelle nähere Einzelheiten über den Bau der Reichsautofraße Stuttgart—Ulm, mit dem im Laufe des Winters noch begonnen werden soll, zu erfahren. Bei der geplanten Reichsautobahn Stuttgart—Ulm handelt es sich um ein Projekt, das einen Bauaufwand von etwa 40 Millionen RM. erfordert. Mit der Erbauung dieser Strecke der Reichsautobahn ist ein ausgeprägter Wendepunkt im Verkehrsweisen Württembergs eingetreten. So wird die Landeshauptstadt Stuttgart möglicherweise überhaupt zum Knotenpunkt der Reichsautobahnen werden. Württemberg hat sich verpflichtet, auf die Dauer eines Jahres eine Vorfinanzierung von sieben Millionen RM. zur Verfügung zu stellen, die von der Gesellschaft Reichsautobahnen verzinst werden. Der hierzu notwendige Grund und Boden wird vom württembergischen Staat unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die württembergische Industrie und die Städte Stuttgart und Ulm haben für die Kosten des Grunderwerbs eine ganz beträchtliche Summe als freiwillige

Spende aufgebracht. Vorgeesehen sind zwei Fahrbahnen mit je 7½ Meter reiner Fahrbahn, so daß sich die gesamte Straßenbreite einschließlich der Grünfläche auf 23 Meter beläuft. Mit den Dämmen ergibt sich sogar eine durchschnittliche Straßenbreite von insgesamt 40 Meter, wobei die Steigung nicht über 6 Prozent betragen darf. Auf der Straße soll eine Mindestgeschwindigkeit von 100 Kilometern eingehalten werden. Bezüglich der Einienführung wurde die Zufahrt Stuttgart—Ulm gewählt, die in der Nähe von Wiesensteig das Filstal kreuzt und bei Unterelschingen in der Nähe von Ulm die bayerische Grenze erreicht. Die Reichsautobahn erschließt der Wirtschaft ein Gebiet, das seither überhaupt nicht erschlossen war und sich im Laufe von 10 bis 15 Jahren unbedingt entwickeln wird. Die größten Schwierigkeiten ergeben sich aus dem Aufstieg zur Schwäbischen Alp bei Wiesensteig. Es müssen zwei Tunnel mit je siebenhalb Meter Fahrbahnbreite (neunhalb Meter sichtbare Weite) erstellt werden. Ueber das Filstal wird ein Viadukt von 500 Meter Länge und 70 Meter Breite führen das ein ungeheuer imponantes Bauwerk darstellen wird.

## Arbeitsdienst 1934

Berlin, 3. Jan. Der Inspektor der Führerschulen des Deutschen Arbeitsdienstes, Dr. Deder, MdD., hielt zum Jahreswechsel eine Rundfunkansprache, in der er u. a. betonte, daß die Grundfrage für die Arbeit im neuen Jahr 1934 einzig und allein die Weltanschauung des Nationalsozialismus sein könne. Wenn Arbeitsdienst und Nationalsozialismus nicht zu trennen seien, so ergebe sich aus ihrer inneren Verbindung die Marschrichtung des neuen Jahres. Dort solle er Werte schaffen, wo die freie Wirtschaft, die durch den Arbeitsdienst nicht angefaßt werden dürfe, in ihrer eigengesellschaftlichen Entwicklung nicht in der Lage sei, die Aufgaben zu lösen. Neuland der Tat, das sei die Parole für 1934. Durch den Arbeitsdienst solle auch wieder die Ethik der Arbeit lebendig werden. Höchste Leistungen könne immer nur aus höchstem Willen geboren werden. Es ge-

nüge nicht, daß eine Jugend arbeite, wenn sie nicht zugleich auch das innere Verhältnis zu dem Ewigkeitswert dieser Arbeit gewinne. Darum reite, im Anfang vielleicht noch sehr verbesserungsbedürftig, aber doch schon bewußt, und planmäßig die staatspolitische Erziehung im neuen Jahr in ihre Rechte. Wir wissen, so fuhr Dr. Deder u. a. fort, daß es Kritiker gibt, die unteren Zielsetzungen heute noch die Unzulänglichkeit einer jungen Organisation entgegenhalten. Wir wissen, daß Schwierigkeiten dazu da sind, um überwunden zu werden. Wir haben als Nationalsozialisten gelernt, daß die Stetigkeit unseres Willens zuletzt noch Sieger bleibt. Mit Stolz und Freude sehen wir, wie im Jahre 1933 unsere jungen Kameraden an der Front jeden Tag schon vorgelegt haben, was wir eigentlich erstreben und wollen. Sie haben sichtbar gezeigt, daß wir Soldaten des Friedens sind.

### Staatssekretär hier an die deutsche Jugend

Berlin, 3. Jan. Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl richtete vorgeraten am Abend im Rundfunk zum Jahreswechsel eine Ansprache an die deutsche Jugend, in der er sich mit Nachdruck gegen die Anschauung des alten Systems wandte, daß im Arbeitsdienst nur einen Notbehelf zur Beschäftigung der arbeitslosen Jugend gesehen habe. Der Arbeitsdienst sei etwas viel Größeres, als nur eine vorübergehende Aushilfe im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit. Auch wenn wir die Arbeitslosigkeit schon völlig überwunden hätten, müßten wir an der Forderung der Arbeitsdienstpflicht festhalten, weil wir den Arbeitsdienst als die große Schule der politischen Erziehung vom neuen deutschen Arbeiter hin zum deutschen Sozialisten nicht entbehren wollen und nicht entbehren können. Arbeitsdienst als Ehrenpflicht bedeute Ablage an das Vorurteil, daß Handarbeit etwas Minderwertiges, Niederdrückendes sei. Arbeitsdienst als Dienst am Volke ist Verwirklichung des Grundgesetzes „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Die Arbeitsdienstpflicht für alle arbeitsfähigen jungen Deutschen ist praktisches Beispiel deutscher Arbeitsgemeinschaft, ist vorzüglicher deutscher Sozialismus. Die Staatspolitik der Regierung hat in diesem Jahre den Zeitpunkt zur Einführung der Arbeitsdienstpflicht noch nicht für gekommen erachtet. Als Ziel bleibt die allgemeine gleiche Arbeitsdienstpflicht unverrückbar bestehen und alle unsere Arbeit des Jahres während des verfloßenen Jahres war mit dem Blick auf dieses Ziel gerichtet. Mit diesem Blickziel treten wir Arbeitsdienstler in das neue Jahr, fest-

entschlossen, den Arbeitsdienst zu einer Herzensache unserer Jugend und unseres ganzen Volkes zu machen und erfüllen von dem lauterem Willen, unserem Volke selbstlos zu dienen im Sinne und Geiste unseres Führers.



Der deutsche Bankenfürer Karl Melchior †  
Dr. Karl Melchior, der vielgenannte deutsche Vertreter bei zahlreichen internationalen Finanzverhandlungen, Inhaber des Bankhauses Warburg in Hamburg, ist im Alter von 62 Jahren gestorben.

### Der Reichszangler an den Reichsarbeitsminister

Berlin, 3. Jan. Der Führer hat anlässlich des Jahreswechsels an den Reichsarbeitsminister und Bundesführer des Stahlhelm, Franz Seibte, folgendes Schreiben gerichtet:  
Mein lieber P. Seibte!  
Eine der schwersten Aufgaben war die Herstellung einer nationalen Einheitsfront durch Zusammenfügen der Kräfte, die in der großen Linie gleiche Ziele verfolgten. Es ist Ihre außerordentliche Verdienst, mein lieber P. Seibte, wenn es gelang, den nach der NSDAP größten nationalen Verband mit uns zu einer Einheit zu verschmelzen. Die Eingliederung des Stahlhelms in die SA wird als seltenes Beispiel einer groß gesehenen nationalen Pflicht für immer in höchsten Ehren unter denen weiter leben lassen, die im Jahre 1933 durch die nationale Revolution die Erhebung des deutschen Volkes gelingen ließen.  
Am Abschluss des Jahres der nationalsozialistischen Revolution drängt es mich daher, Ihnen, mein lieber Parteigenosse und Kamerad Seibte, für Ihre großherzige Haltung und damit für Ihre überaus großen Verdienste zu danken, die Sie sich um die nationale Erhebung und damit um das deutsche Volk erworben haben.  
In herzlichster Freundschaft und dankbarer Würdigung  
Ihr  
(gez.) Adolf Hitler.

### Grüßwechsel zwischen Bundespräsident Miklas und dem Reichspräsidenten

Wien, 3. Jan. Die amtliche Nachrichtenstelle veröffentlicht folgende Meldung: Bundespräsident Miklas hat anlässlich der Jahreswende an den Reichspräsidenten von Hindenburg nachstehendes Telegramm gerichtet: „Es ist mir ein tiefempfundenes Bedürfnis, Ihnen, Herr Reichspräsident, aus Anlaß der Jahreswende meine aufrichtigsten und warmsten Wünsche für Ihre verehrungswürdige Person, für das Wohlergehen Ihrer Familie und für eine glückliche und friedliche Zukunft des ganzen deutschen Volkes zu übersenden.“ gez. Bundespräsident Miklas.  
Dem Reichspräsidenten von Hindenburg ist folgendes Antworttelegramm eingetroffen: „Mit herzlichem Dank für die mir übermittelten Glückwünsche spreche ich Ihnen, Herr Bundespräsident, aus Anlaß des Jahreswechsels meine aufrichtigsten und warmsten Wünsche aus für Euer Ergehen und Ihre Familie, sowie für das Wohlergehen Österreichs.“ gez. Reichspräsident von Hindenburg.

### Neujahrsdemonstrationen in Tirol und Vorarlberg

München, 3. Jan. Wie der Oesterreichische Pressedienst mitteilt, fanden in den letzten Tagen in den Ländern Tirol und Vorarlberg einheitliche Demonstrationen gegen das Regierungssystem statt.  
Die Kundgebungen erreichten ihren Höhepunkt am Silvesterabend. Überall wurden auf Schornsteinen, Bäumen und Straßentrommelungen Hakenkreuzfahnen ertücht. Eine ganze Reihe von prominenten Vertretern des Regierungslagers wurde von Hölzerlägerern beimgefaßt.  
In Innsbruck explodierte in der Wohnung des christlich-sozialen Bürgermeisters Fischer ein Böller, der sämtliche Fensterhebeln in Scherben zerschlug. In der Druckerei Tyrola, in der sämtliche christlich-sozialen Parteizeitungen Tirols hergestellt werden, wurde durch einen Luftschad ein Böller in den Hof geschleudert. Auch hier wurden sämtliche Fensterhebeln zertrümmert.  
In Bregenz richteten Böller im Gebäude des christlich-sozialen „Vorarlberger Volksblattes“ in der Wohnung des österreichischen Verfassungsministers Dr. Ender und in Landesregierungsgebäuden beachtlichen Sachschaden an.  
Es gelang nirgends der Täter habhaft zu werden, so daß die Behörden wieder Verhaftungen vornahmen.

### Jugendpfarrer Zahn

Berlin, 3. Jan. Reichsbischof Müller hat den Pfarrer Zahn aus Aachen zum Jugendpfarrer der Deutschen evangelischen Kirche berufen und ihn beauftragt, im Rahmen einer Neuordnung des evangelischen Jugendwerks die Eingliederung in die Hitlerjugend unverzüglich vorzubereiten und durchzuführen. Gleichzeitig hat der Reichsjugendführer Baldur von Schirach den Pfarrer Zahn in den Jugendführerrang berufen.

## Die Quelle des Glücks

Roman von E. Kutzer

45) Brüggemanns Sicherheit wuchs.  
„Dann seien Sie zufrieden, Herr Baumgarten. Es wäre Ihnen sicher nicht angenehm, wenn das Gericht nachprüfen würde... welcher Art das Verhältnis des Herrn Baumgarten zu dem Herrn Borst war!“  
Er fühlte, daß er in dem Augenblick alle Krämpfe in der Hand hatte. Mit ruhigem Lächeln verbeugte er sich.  
„Viel Vergnügen, Herr Baumgarten!“  
Mit tiefer Befriedigung sah der Generaldirektor seinen Gegner dabonziehen. Sogar im Gang prägte sich die große Unsicherheit aus.  
Zu Hause wurde der Generaldirektor von seinem Bruder und seiner Tochter mit großer Spannung erwartet.  
„Wie siehts in Cottbus aus?“ Das war die erste Frage des Konjuls.  
„Das Unternehmen ist nicht mehr zu retten!“  
„Bankrott?“  
„Nein, der wird vermieden. Die Firma wird liquidiert. Schluß gemacht. Es ist gut, daß Kurt ist für eine solche Aufgabe nicht tauglich. Wir tun nur eins leid, daß mein Freund Richard Schlehaupt dabei zum armen Manne wird.“  
„Ist nichts zu retten?“  
„Doch, aber er will nichts retten! Richard ist einer vom alten Schlage, ein Kaufmann, der den Grundsatz vertritt: Schulden müssen bezahlt, nicht verglichen werden.“  
„Das habe ich mir gedacht! Schlimm, schlimm, Bernhard! Aber schuldblos sind die Alten nie! An der notwendigen Ueberwachung hat es doch gefehlt.“  
„Da hast du recht. Das ist unsere Schuld. Sie ist nicht so hoch, wie sie scheint. Wir Alten haben uns schon gekümmert, aber die Bilanzen waren frisiert. Das hatten

wir ja aufdecken können, wenn wir schärfer hingeschaut hätten, aber welcher Vater hält denn sein Fleisch und Blut für einen Betrüger?“  
„Du hast recht! Wenn du meine Hilfe brauchst?“  
„Nein, Konald, das Unternehmen wäre doch nicht zu retten! Ja, wenn Kurt ein anderer Kerl wäre, dann vielleicht, aber es ist auch fraglich. Du mußt bedenken, daß die Firma, wenn sie mühsam wieder in Gang gebracht würde, unter Bedingungen arbeitet, die untragbar sind. Der Kredit und damit das Vertrauen sind jutzsch. Nein, besser ein Ende mit Schreden, als ein Schreden ohne Ende.“  
„Was wird aus Kurt?“  
„Kurt hat eine Frau, die sich aufgerafft hat. Die besitzt ein paar laufend Mark mütterliches Vermögen, wenig nur, aber genug, um eine bescheidene Existenz aufzubauen. Mache dir keine Sorgen um den Jungen. Der hat viel gut zu machen. Und die Hilfe wird ihn vielleicht wieder zu einem vernünftigen Menschen machen.“  
„Und Richard Schlehaupt?“  
„Mein Freund Richard gibt alles, was er besitzt, her. Aber auch er kommt nicht um. Seine Frau besitzt noch ein kleines Häuschen in der Heimatstadt und verfügt über ein Sparjames Kapital. Viel nicht, höchstens 10 000 Mark, mehr auf keinen Fall. Aber für die beiden Alten langt es. Und wie ich Richard kenne, wird er sich wieder sein Bündel zurecht machen und mit Textilien hausieren gehen, wie er es als junger Mensch getan hat.“  
„Furchtbar!“  
„Ja, wenn du dran denkst, wie reich der Mann war. Aber du darfst nicht vergessen, daß er im Grunde genommen der einfache, bescheidene Mensch geblieben ist.“  
„Kann man ihm nicht helfen?“  
Der Generaldirektor schüttelte den Kopf.  
„Nein, noch nicht. Uebers Jahr vielleicht! Ich will dann versuchen, ihn nach Klingenberg zu bringen.“  
„Ich bitte dich, das im Auge zu behalten.“  
„Verlaß dich darauf, Konald, das wird geschehen!“

Als Otto aus des Vaters Munde hörte, daß das Cottbuser Unternehmen zusammengebrochen war, da wurde er erschrocken.  
Das bedeutete auch für ihn das Ende.  
„Du wirst retten, was zu retten geht, Papa?“  
„Schlehaupt sah seinen Sohn kühl an.“  
„Ja... retten? Nein, ich zahle mit dem letzten Heller, den ich habe.“  
„Das wäre doch Wahnsinn!“  
„Wahnsinn? Ich nenne es die selbstverständliche Anstandsspflicht eines ehrlichen Kaufmanns!“  
„Und an uns denkst du nicht?“  
„An euch? Nein, daran kann ich nicht denken! Du wirst jetzt arbeiten müssen, da hilft dir nichts mehr. Fast lange genug ein Schlemmerleben geführt. Deine Art Kaufmannspielen hat uns nicht genützt, die war für die Katz!“  
„Ja... aber...“  
„Beruhige dich! Ich weiß, du kannst in mehreren fremden Sprachen korrespondieren, du bist nicht unintelligent, ich bringe dich bei einer befreundeten Firma unter.“  
„Als Angestellter?“  
„Als Angestellter!“  
„Vielleicht mit lumpigen vierhundert Mark Gehalt!“  
„Höchstens mit zweihundert Mark! Du mußt deine Bedürfnisse schon stark einschränken. Neue Cocktails zu erfinden, mußt du dir freilich versagen. Wetten, spielen, in den teuersten Hotels souperieren, Austern und Kaviar fällt weg.“  
„Ja, aber... was wird mit meinen Verpflichtungen?“  
Richard Schlehaupt zuckte zusammen.  
„Du hast Schulden?“  
„Ja!“  
„Wechselschulden?“  
„Ja!“  
„In des alten Schlehaupt Gesicht zuckte keine Muskel.“  
„Wieviel?“

(Fortsetzung folgt.)



